

Lehrkräfte des Hamburger Seminars an einer vierteiligen „Übersetzungswerkstatt“ mit, mit kurzen Übungen zur Übersetzung juristischer und wirtschaftlicher Texte sowie von Prosa- und poetischer Literatur.

Vielgestaltig war diese Tagung. Ihr Spektrum reichte von eher akademischen Hintergrundinformationen bis zu praxisnahen Orientierungen, letztere größtenteils von Absolventen des Hamburger Seminars geleistet. Die Teilnehmer - zeitweise waren es über 250 - konnten den Eindruck mitnehmen, daß Sinologie keineswegs eine brotlose Kunst sei. Voraussetzung für ein zufriedenstellendes Berufsleben seien aber neben „Kreativität und Flexibilität“, die Vizepräsident Hartmann gefordert hatte, der eigenständige Erwerb von außeruniversitären Zusatzqualifikationen schon während des Studiums, dazu Initiativkraft und die Bereitschaft, sich auf verschlungene und nicht eingeleigte berufliche Wege einzulassen.

Wahrscheinlich ist das Hamburger China-Seminar das einzige asienwissenschaftliche, wenn nicht geisteswissenschaftliche Seminar an den Universitäten in Deutschland, das durch diese Tagungen und andere Maßnahmen eine kontinuierliche Berufsorientierung seiner Studierenden anstrebt. Die beiden nächsten Tagungen befinden sich bereits im Stadium der Vorbereitung: „Sinologie und Reisen“ und „Sinologie und Banken“. Auch diesen ist ein reger Zuspruch zu wünschen. Die langen Vorlaufzeiten zeigen, daß die Organisation solcher Tagungen nicht ganz einfach ist. Prof. Friedrich hatte in seiner Eingangsrede denn auch einigen Sponsoren zu danken, allen voran Herrn Carsten Nordmann von der Nordmann & Rassmann GmbH.

Peter Lohmer

7. Öffentliche Vortragsveranstaltung der Deutschen Vereinigung für Chinastudien e.V. (Deguo hanxue xiehui): "Religion, Philosophie und Literatur in China - Tradition und Moderne"

26./27. Oktober 1996, Berlin

Zum siebten Mal seit der Gründung 1990 hielt die gesamtdeutsche Vereinigung für Chinastudien (DVCS) ihr alljährliches öffentliches Vortragswochenende ab. Zum Thema "Religion, Philosophie und Literatur in China - Tradition und Moderne" waren Sinologen aus Ost und West geladen. Am 25./26.10.1997 wird die Aufarbeitung der Geschichte der deutschsprachigen Sinologie das Thema sein, wie die Mitgliederversammlung beschloß.

Ulrich Lau (Heidelberg) zeigte auf, wie ergiebig die Deutung frühchinesischer Rechtstermini auf der Basis eines sakralen Hintergrundes im Kontext totemistischer Vorstellungen (z.B. das Schaf als Gottheit) im Gegensatz zur traditionellen Lehnzeichen-Deutung (z.B. Zeichenbestandteil Schaf) ist.

Hans-Georg Möller (Bonn) warf mit dem Kommentar von Guo Xiang ein anderes Licht auf Zhuangzis "Schmetterlingstraum" im Rahmen der daoistischen Philosophie von Leben und Tod: Entgegen der westlichen Übersetzungstradition könne sich Zhuang Zhou nicht mehr an seinen Traum erinnern, der Erzähler schildere auch den

Traum als wahr. Ziel des Heiligen sei es, in der Mitte der Präsenz (Gegenwart) von Leben und Tod den Ort der Nicht-Präsenz zu besetzen.

Gegen die in der Forschung häufig vertretene Auffassung, in China könne Neues nur durch die Behauptung, es sei schon einmal dagewesen, legitimiert werden, wies Heiner Roetz (Frankfurt) nach, daß China seit der Antike über eine Tradition "zweiter Ordnung", eine Tradition der Traditionskritik, verfügt. Diese macht schon kulturintern jedes kulturell motivierte Abwehrargument gegen die Moderne fragwürdig.

Volker Klöpsch (Köln) zeigte dramatische Wirkung und religiöse Läuterung am Beispiel der buddhistischen Spiele um den indischen Heiligen Mulian auf. Er wies einen starken Traditionsstrang dieser ursprünglich einwöchigen Spiele in verschiedenen Lokalopern nach.

Hans-Rudolf Kantor (Bonn) verband in einem sehr dichten Vortrag heilspraktische Inhalte (wie besonders die Lehre von der bösen Natur in der Schule des Tiantai-Buddhismus) mit Logik: Bei der Integration des Guten und Bösen als etwas unmittelbar Identischem in die Lehre handele es sich um ein Paradox. Die böse Natur werde als integrativer Bestandteil des Buddhadharmas gesehen, an ihr müsse sich die Manifestation des Heilsweges realisieren.

Nach Ralf Moritz (Leipzig) ging die Entwicklung von Begrifflichkeit (Begriffsgeschichte) auf einen Rationalisierungsimpuls zurück. Er schilderte den Neokonfuzianismus der Song-Zeit als Ergebnis eines 2000jährigen Denkprozesses. Zhu Xi habe die Spannungen des Konfuzianismus durch einen Systementwurf der Ontologie wieder auf die Realität zurückgeführt. So habe der ontoethische Satz "Alle Dinge sind in ihrem Wesen identisch" von Zhu Xi durch die Differenzierung in *li* (das in allen Segmentierungen vorhanden sei) und *qi* (das die Unterschiede der Segmentierungen ausmache) wieder Realitätsbezug erhalten.

Martin Kern (Göttingen) erklärte, wie Yao Nai (1732-1815) in seinem *Guwenci leizuan* die pragmatische Literaturtheorie in ein strikt funktional motiviertes Ordnungssystem der Genres, vor allem der Prosaliteratur, umsetzte. Der große, bis in unser Jahrhundert anhaltende Einfluß des *Guwenci leizuan* verdankt sich der Zusammenführung der beiden bis dahin parallelen Konzepte *lei* (Genre-"Klasse") und *guwen* ("Literatur im alten Stil"). Die Texte wurden hier nach ihrer Funktion in 13 literarische Genres eingeordnet.

Bernhard Führer (London) enträtselte die teilweise in Worträtseln verklausulierte Projektion der Zukunft in die Vergangenheit in der Weissageschrift *Shaobingge* (Das Lied vom Shaobing oder Lied vom Fladenbrot), die Liu Ji, einem der Berater des Zhu Yuanzhang zugeschrieben wird. Dechiffriert wurde die vorgebliche "Weissagung" vom bevorstehenden Untergang der Mandschu als eine Übersetzung der Vergangenheit (am Beispiel des Untergangs der Ming) und allgemeiner Erkenntnisse (etwa die endliche Dauer von Dynastien) in eine Rätselsprache.

Helga Scherner (Berlin) wies auf die in der Forschung bisher vernachlässigte Rolle von Sun Yixian bei den Vordenkern der 4.-Mai-Bewegung hin. Nach anfänglicher Skepsis vor 1919 setzte er sich danach überzeugt und aktiv (Umgangssprache, Einsatz für Studenten) für die Modernisierungsbewegung ein.

Peter Kupfer (Germersheim) wies auf zwei unterschiedliche Entwicklungen hin, die derzeit in China parallel ablaufen: Mit großem Aufwand wage China derzeit den Sprung in das Informationszeitalter, das eine Globalisierung und Liberalisierung mit sich bringen werde. Die zweite Entwicklung sei, daß China die konfuzianischen Werte als asiatische Identitätsstifter neu entdeckte, als Wirtschaftsmotor und als neue inländische Identifikationssymbole (neben archäologischen Funden und Sportereignissen), nachdem der Vertrauensbruch der Regierung 1989 hier ein Vakuum hinterlassen habe. Das chinesische Selbstbewußtsein komme unter anderem in Publikationen wie "China kann nein sagen" und im Beschluß, seit 1. September 1996 die offiziellen Verlautbarungen nicht mehr ins Englische zu übersetzen, zum Ausdruck.

Gabriele Goldfuß (Leipzig) schilderte den modernen chinesischen Buddhismus im Spannungsfeld zwischen Erneuerung und Neuschaffung seiner Tradition. Die seit dem 19. Jahrhundert angelegte unwiderrufliche Infragestellung der Tradition rief zwei Fraktionen auf den Plan: 1. die progressiven Erneuerer, zumeist Laien (hier vor allem Yang Wenhui), die auf dem Gebiet der Erziehung, der buddhistischen Literatur, der Organisation der Gemeinschaft und deren Außenwirkung durch langsame, schrittweise Modernisierung und Wandlung eine Brücke zwischen gewachsener Tradition und gegenwärtiger Lebenswelt schlagen wollten; 2. die intellektuellen oder Zweck-Buddhisten, die durch eine gleichsamer Neuerung der Tradition (Hobsbawm) rationale, ikonoklastische, anti-ritualistische oder nationalistische Elemente des Buddhismus unter Ausblendung wesentlicher traditioneller Bereiche und damit eine Religion moderner Prägung schaffen wollten, sich damit aber letztlich als Buddhisten desavouierten.

Katharina Wenzel-Teuber (St. Augustin) stellte die jüngsten restriktiven Abweichungen in der Praxis der Religionspolitik der atheistischen Volksrepublik China (z.B. Repressionen gegen Kirchenführer) von der in der Theorie garantierten Religionsfreiheit dar. Trotz der Anerkennung von fünf größeren Religionen üben die Gläubigen ihre Religion zumeist im Untergrund aus, Parteimitglieder dürfen keiner Kirche angehören.

Helmut Martin (Bochum) berichtete von einer neuen religiösen Bewegung auf Taiwan, die im Gegensatz zur im Westen beobachteten "Kirchenmüdigkeit" mit zunehmendem Wohlstand mehr Anhänger findet, da sie das Bedürfnis nach sozialer Verantwortung durch ein diesseitsorientiertes Programm befriedigt. Die mit fast fünf Millionen spendenden Anhängern größte buddhistische Bewegung ist die seit den 60er Jahren bestehende "Zi ji gong de hui". Unter der Führung der charismatischen Zheng Yan werden medienwirksam gute Taten vollbracht: Wohltätigkeit, Medizin, Erziehung (bis zu Uni-Gründungen etwa von der religiösen Vereinigung "Fo guang shan"), Umweltschutz (Müllbeseitigung) und Häuserbau für Flutopfer in der Volksrepublik.

Caroline Draeger (Bochum) zeichnete den Selbstfindungsprozeß der chinesischsprachigen Literatur in Malaysia und Singapur von 1919 (Beginn der *baihua*-Literatur) bis in die 60er Jahre nach. Nachdem man zu einer eigenständigen Literatur gefunden hatte, beschränkte sich die Literaturentwicklung der vergangenen 30 Jahre durch Zensur und Vorgaben für einen unpolitischen Inhalt im Wesentlichen auf Belletristik und Gedichte. In den 80ern wurden in Singapur patriotische Töne verlangt, die

90er sind von Nachwuchsförderung gekennzeichnet. Heute entsteht realistische Literatur mit modernen Stilmitteln.

Die Beiträge der Konferenz werden in einem Band zusammengefaßt; die Beiträge der letzten Tagung sind soeben erschienen: Christiane Hammer und Bernhard Führer (Hrsg.): *Chinesisches Selbstverständnis und kulturelle Identität - „Wenhua Zhongguo*, Dortmund: projekt verlag 1996.

Vorsitzender der Vereinigung ist Helmut Martin (Bochum), Informationen zur Mitgliedschaft sind über Christiane Hammer zu erhalten: Tel./Fax 0228/656473.

Martin Woesler

Konferenz- und Seminarankündigungen

Deutsches Institut für tropische und subtropische Landwirtschaft (DITSL)

Steinstr. 19, D-37213 Witzenhausen; Tel. (05542) 607-0, Fax (05542) 60739

- 03.02.-05.02.97 Marktorientierter Ökolandbau in Entwicklungsländern
- 18.02.-21.02.97 Botanicals - Natürliche Ressourcen für den Pflanzenschutz
- 10.03.-12.03.97 Gründung und Stabilisierung von Produktivgenossenschaften
- 19.03.-26.03.97 PRA in der Praxis (Workshop mit thüringischen Gemeinden)
- 14.04.-18.04.97 Praxisorientierte Einführung in geographische Informationssysteme (GIS-Workshop)
- 28.04.-30.04.97 Soforthilfe, Rehabilitation und Entwicklung - Konzept der Zukunft? (SRE-Workshop)
- 05.05.-07.05.97 Moderation und Rhetorik
- 02.06.-04.06.97 Management Informationssysteme (MIS-Workshop)
- 16.06.-20.06.97 Teams erfolgreich entwickeln - Teammanagement

Orientalistinnen im Beruf

13.-14. Februar 1997, Hamburg

Der Fachbereich Orientalistik der Universität Hamburg lädt alle Haupt- und Nebenfach-Studentinnen (und -Studenten) und Absolventinnen der asien- und afrikawissenschaftlichen Fächer zu diesen Informationstagen zur Berufsorientierung ein. Weitere Informationen über Dr. Karin Hörner, Seminar für Geschichte und Kultur des Vorderen Orients, Rothenbaumchaussee 36, 20148 Hamburg, Tel. 040-4123 3183, Fax 040-4123 5674.

1997 AKSE Conference in Stockholm

17.-21. April 1997, Stockholm

The 1997 Conference of the Association for Korean Studies in Europe (AKSE) will be held April 17-21 in Stockholm, Sweden, and be organized by professor Staffan Rosén. For information please contact Stockholm University, Institute of Oriental Studies, Dept. of Korean studies, Prof. Rosén, Kräftriket 4, 10691 Stockholm, Tel. + 46 8 162238, Fax + 46 8 155464.